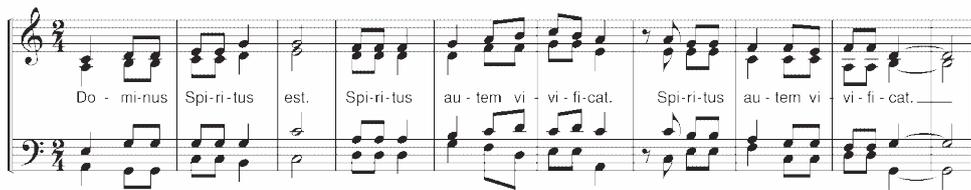




Dominus Spiritus est

aus Taizé



Liebe Leserinnen und Leser!

"Der Herr ist Geist. Der Geist aber macht lebendig."

"Dominus Spiritus est" - dieses Lied hörte ich zum ersten Mal bei meinem Taizéaufenthalt im vergangenen Jahr. Es hat mich zutiefst in meinem Innern berührt. Schön wäre es jetzt, diesem ersten Pfarrbrief wäre eine kleine CD beigegeben und Sie könnten sich das Lied zunächst einmal anhören. Aber dies würde das Budget sicherlich sprengen. So möchte ich Ihnen mit meinen Worten etwas von dieser Betroffenheit mitteilen, die die Melodie und der Text in mir ausgelöst haben.

"Der Herr ist Geist. Der Geist aber macht lebendig."

Beim andächtigen Hören und schließlich auch Mitsingen des Liedes spürte ich in mir die Sehnsucht nach Lebendigkeit und Menschlichkeit. Eine Sehnsucht, die ich mit vielen Menschen teile, angesichts der täglichen Erfahrungen von Leid, Unmenschlichkeit, Not, Krankheit und Tod in unserem Leben.

"Wie können wir diesen lebensspendenden Geist in unserem Leben erfahren?"

Vielleicht ist es eine Hilfe, das Wort "Geist" zunächst einmal ganz wörtlich zu nehmen. Geist bedeutet soviel wie Atem. Ein Körper ohne Geist, also ohne Atem ist tot. Ohne Atem kein Leben. Wie vieles in meinem Leben nimmt mir aber den Atem? Wie oft bin ich atemlos in meinem Alltag, nehme mir keine Zeit, richtig durchzuatmen, zur Ruhe zu kommen. Schnellrestaurant, Schnellreinigung, angefüllt mit so vielem, ich renne und schnaufe, ich mache und tue, ich besitze und beherrsche, und schließlich bin ich besessen von all dem, was mir so wichtig erscheint. Ist da noch Raum für den Geist, für den Atem Gottes? Der Geist, der uns lebendig machen möchte?

Ohne Atem kein Leben, ohne Geist sind wir tot. Atem-lose und geist-lose Menschen gibt es genug; manchmal bin ich ja selber einer.

Darum heißt geistlich sein, das Leben nicht besitzen und beherrschen zu wollen, sondern zu leben. Damit ist nicht ausgesagt, dass geistliche Menschen lebensfremd sind. Denn geistliche Menschen sind freie Menschen, die sich nicht besitzen lassen von Dingen, die doch letztlich wertlos sind. In Taizé, in der Gemeinschaft der Brüder und der vielen hundert Jugendlichen und Erwachsenen, wurde ich erneut von dieser Lebens-Erfahrung berührt.

Manchmal glaube ich, muss man sogar die Erfahrung der eigenen Ohnmacht machen, um frei zu werden von all dem, was uns den Atem, das Leben nimmt. In meinem Dienst im Krankenhaus bin ich Menschen begegnet, die in ihrem Kranksein den Weg zur Freiheit gefunden haben. In der Erfahrung der eigenen Hilflosigkeit, im Ausgebrannt-Sein, im Weinen und im Zweifeln wurden sie offen für Neues.

In ihrer Schwachheit öffneten sie sich für den Geist Gottes. Vielleicht meint Paulus dies, wenn er im Römerbrief schreibt: "So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an." oder im zweiten Korintherbrief: "Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage, denn wenn ich schwach bin, bin ich stark."

Ich wünsche uns allen, dass wir diese Erfahrung von Pfingsten her in unseren Alltag mitnehmen können: Gott lässt uns in unserer Schwachheit, in unserer Sehnsucht nach Lebendigkeit und Menschlichkeit nicht allein. Er schenkt Geist, er schenkt Leben.

Dominus Spiritus est. Spiritus autem vivificat. (Gott ist Geist. Er schenkt aber auch Leben.)

Günter Götde, Krankenhausseelsorger